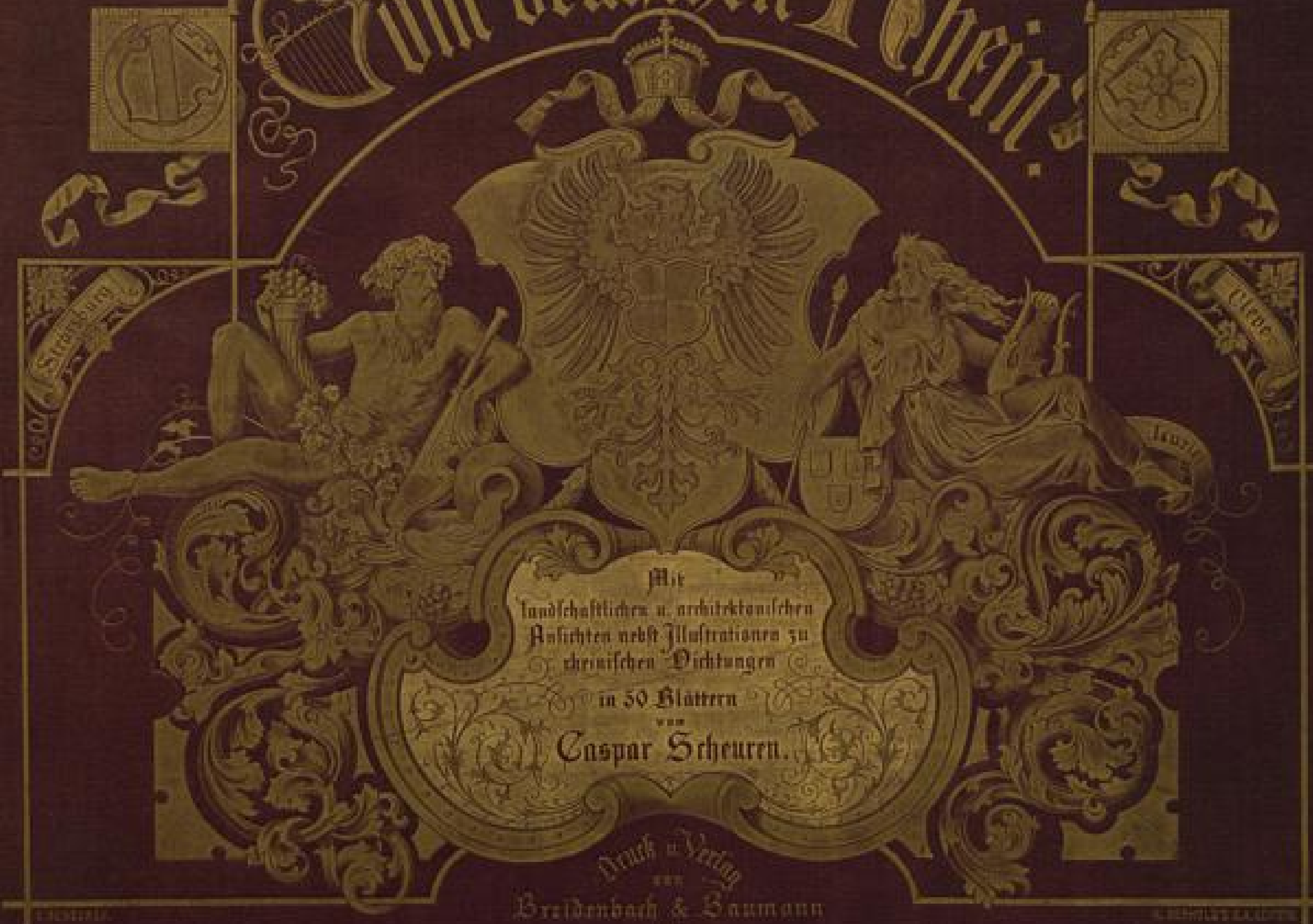


Vom deutschen Rhein



Mit
landschaftlichen u. architektonischen
Ansichten nebst Illustrationen zu
christlichen Dichtungen
in 50 Blättern
von
Caspar Scheuren.

Verlag
Breidenbach & Baumann
in
Düsseldorf.

Aus dem Nachlass
von
Peter Böring
† 27. August 1927.
Gelesen
seiner Kinder

4
451





Baden
 Heidelberg
 Speier
 Worms
 Frankfurt
 Mainz
 Wiesbaden
 Niederwald
 Kreuznach
 Bacharach
 Obermosel

Mit
 landschaftlichen u. architektonischen
 Ansichten nebst Illustrationen zu
 rheinischen Dichtungen,
 in 50 Blättern
 von
Caspar Scheuren.

Lurlei
 Boppard
 Stargenfels
 Sins
 Zellens
 Aulendorf
 Salmgebirge
 Bonn
 Köln
 Aachen
 Düsseldorf

Druck u. Verlag
 von
Breidenbach & Baumann
 in
Düsseldorf.
 [am 1877]

K 736

UNIVERSITÄTS-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DUISBURG

36 9 963



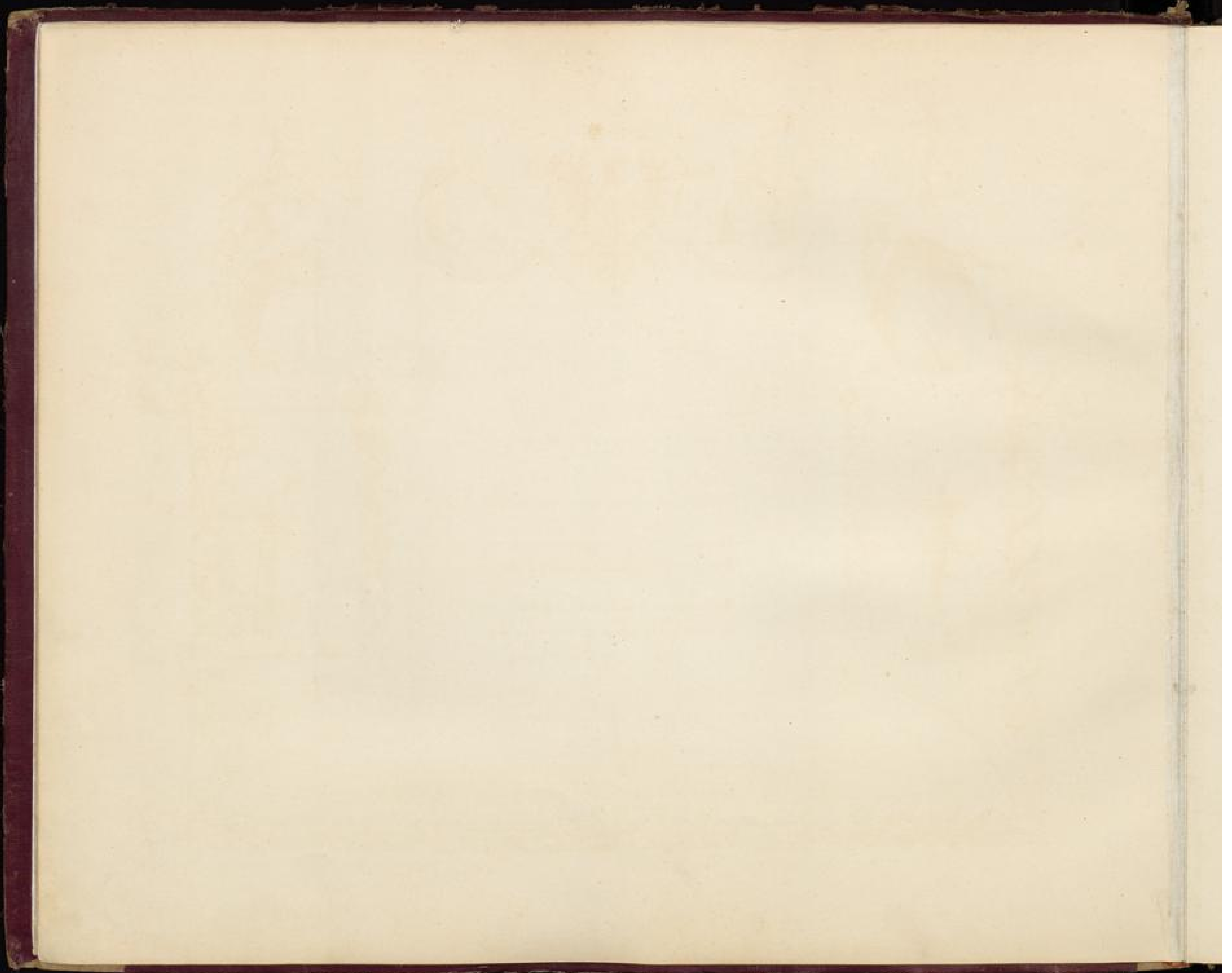


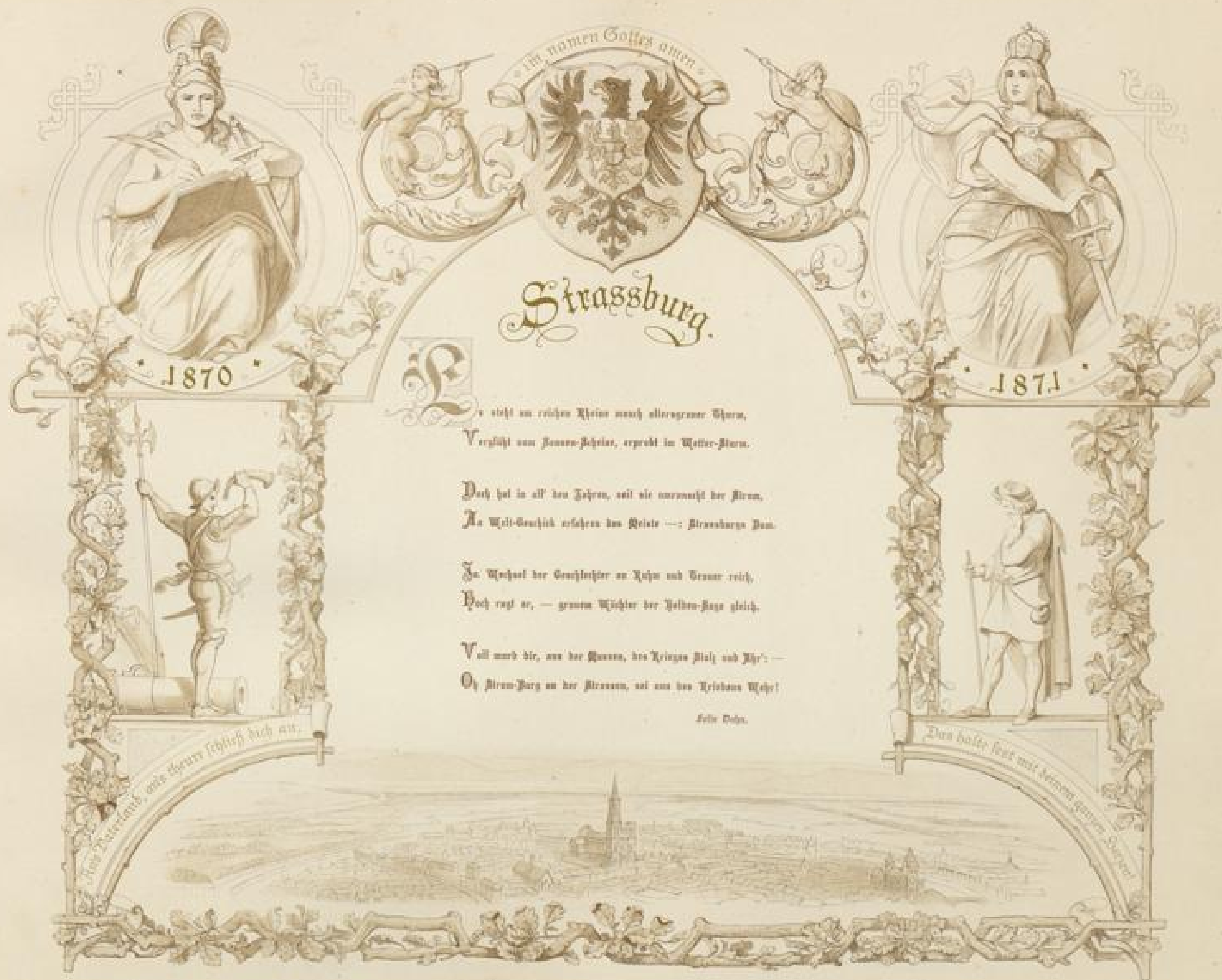
WILHELM I.

dem deutschen Kaiser
Könige von Preussen

das Rheinland
vom Fels zum Meer

in dankbarer Widmung
von
Scheuren.





Im Namen Gottes Amen

Strassburg.

1870

1871

Sie steht am reichen Rheine nach allgeringer Thron,
Verfügt aus Frauen-Schleier, erprobt im Welter-Thron.

Doch hat in all den Jahren, seit sie erwacht der Stern,
An Welt-Geschick erlahen des Reichs —: Strassburgs Thron.

In Wechsel der Geschlechter an Ruhm und Genuß reich,
Hoch ruht er, — genau Wächter der Helms-Burg gleich.

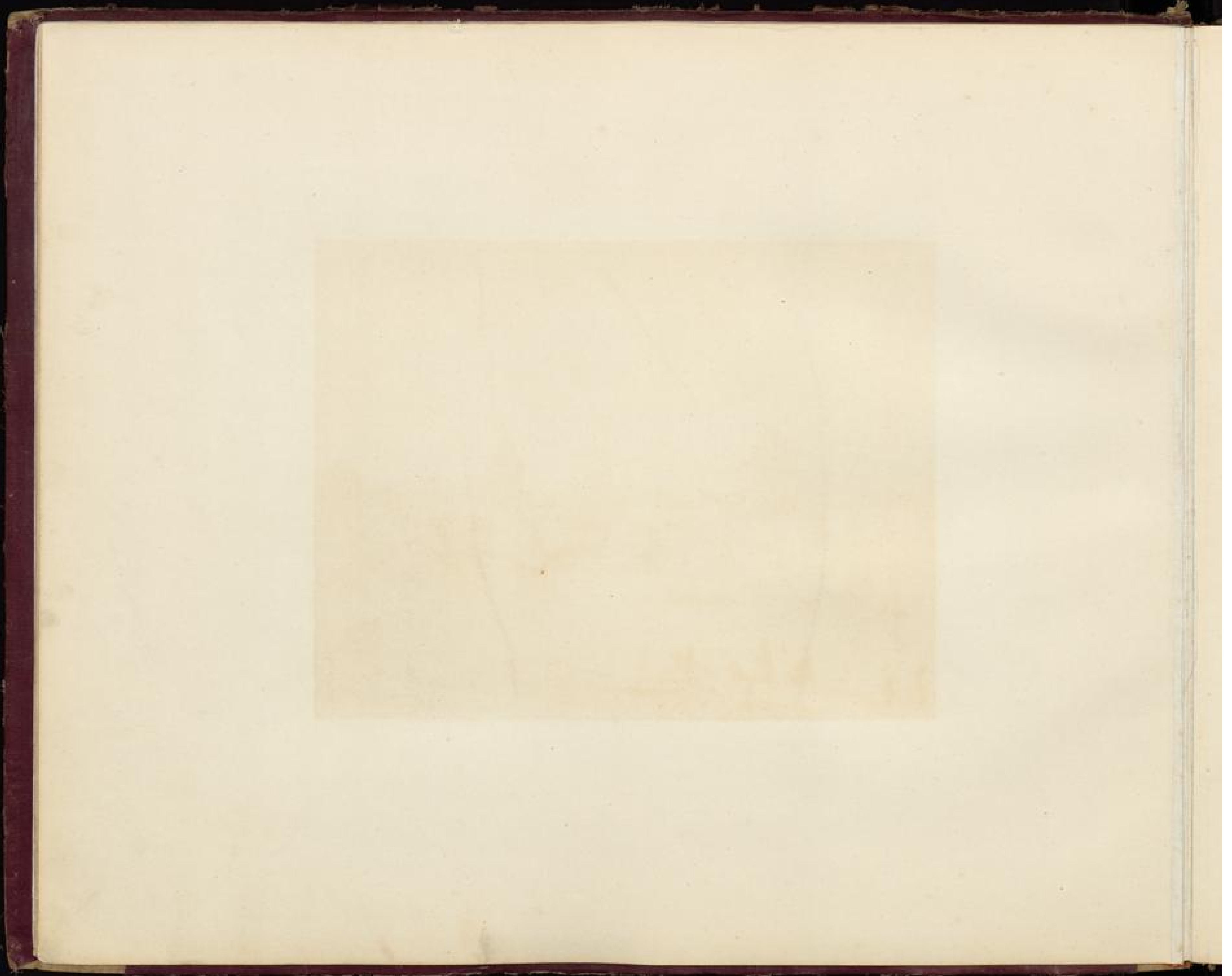
Voll ward sie, aus der Rassen, des Krieges Stahl und Ehr: —
O Strassburg an der Rheinen, sei aus des Reichs Haus Wehr!

Lehr Dahn.

Im Namen Gottes Amen, mit dem Reich sich an.

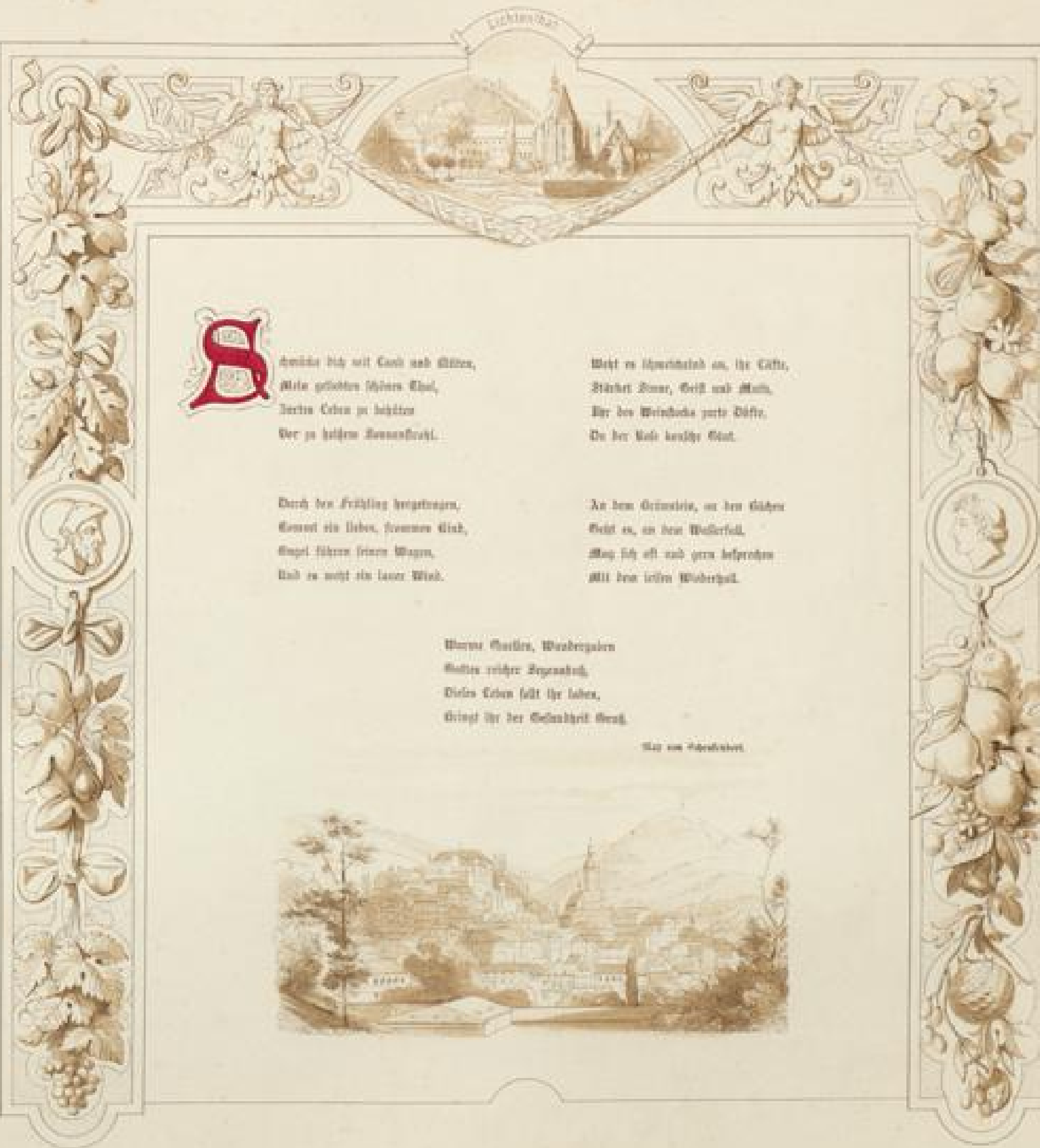
Du halte fest mit dem Reich dich an.







Strasbourg



Schönheit dich mit Gutes nach Götter,
 Mit gelächter Scherz dich,
 Lächle dich zu lächeln
 Wer zu hellem Sonnenstrahl.

Wird es gleichmäßig an, die Götter,
 Stärker Zorn, Geist und Muth,
 Für den Weisheit jede Dämon,
 Da der Welt leuchtete Götter.

Durch den Frühling herabtragen,
 Kommt ein Leben, Sommer dich,
 Engel führen einen Wagen,
 Hat es nicht ein lauer Wind.

An den Göttern, an den Göttern
 Geht es, an den Welterfod,
 May ich oft auch gern besprechen
 Mit den irden Welterfod.

Wonne Götter, Wonnegeiern
 Wonne reicher Regenzeit,
 Dieses Leben sollt ihr leben,
 Götter der der Götterheit Götter.

May von Wonnegeiern





Baden-Baden.



VANITAS

Hier auf Höhen waldumkränzte Höhen,
 Hinter Erdennetzen der Verborgeneheit,
 Wo der Gewalt Schauer sich erheben,
 Sei hier dich, o Weisheit, die gemüth,
 Erweckend deut' ich, was vor grauen Jahren
 Nicht würdigen Lebens war.
 Wie lehrten dich die Weisheit
 Auf den Höhen Felshöhen erhebt.

O der Weisheit! Was's und Welt umhören
 Was den Schicksal jezt Gerüchheit,
 Schauerndem Leben die Weisheit,
 Wie die Weisheit die der Weisheit,
 Dichte wehen stehen auf der Höhe,
 Wie um dich und Sperr der Weisheit,
 Wenn der Kriegstrom die Weisheit
 Und was Komplex die der Vater können.

Dort, wo an den Höhen dunkle Erdennetze
 Erweckend dich die Höhen schlingt,
 Wie der Weisheit die der Weisheit,
 Durch den Weisheit der Weisheit,
 So wehen stehen auf der Höhe,
 Wie um dich und Sperr der Weisheit,
 Wenn der Kriegstrom die Weisheit
 Und was Komplex die der Vater können.

So wehen stehen auf der Höhe,
 Wie um dich und Sperr der Weisheit,
 Wenn der Kriegstrom die Weisheit
 Und was Komplex die der Vater können.

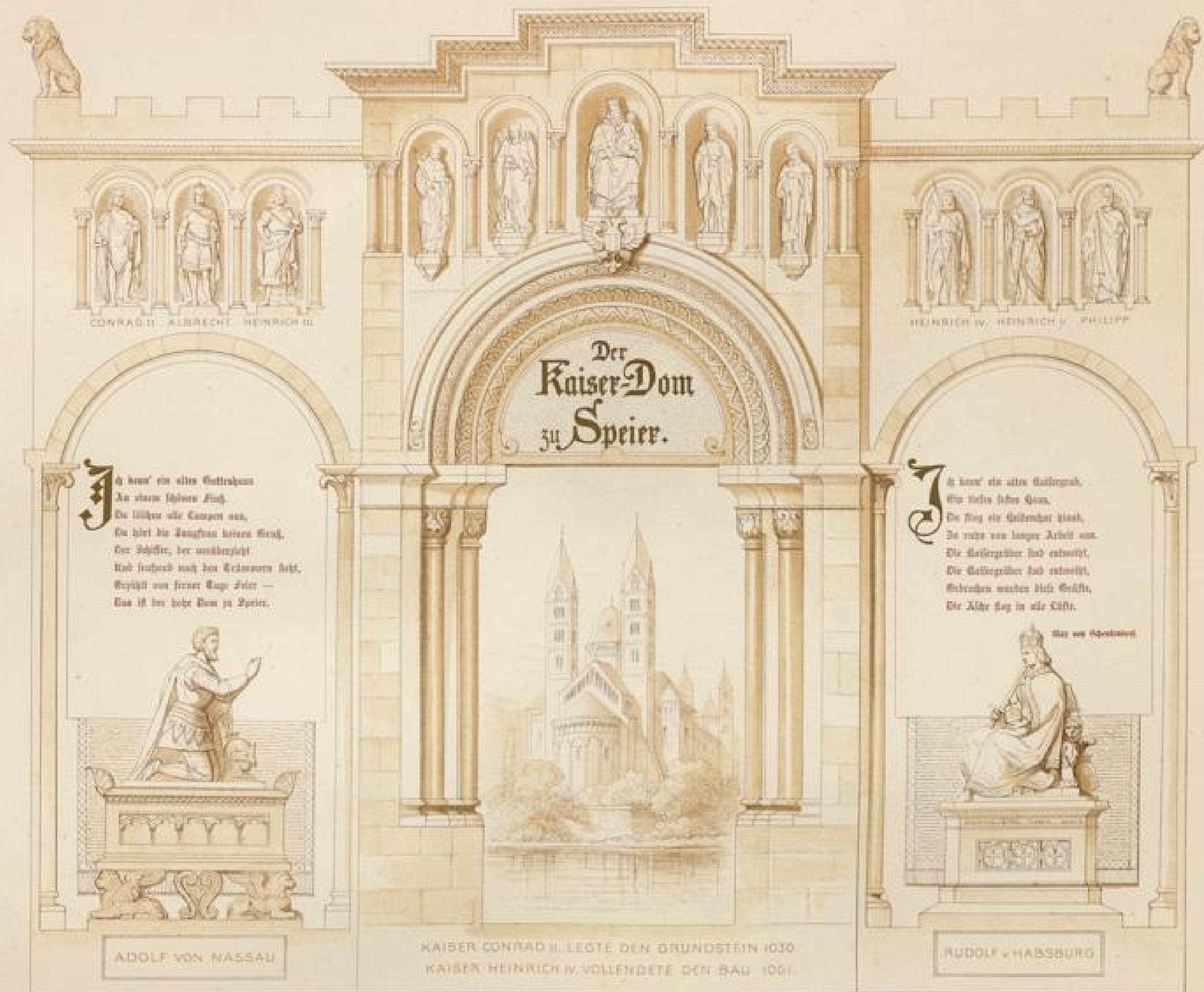


HEIDELBERG





Heidelberg.



CONRAD II. ALBRECHT. HEINRICH III.

HEINRICH IV. HEINRICH V. PHILIPP

Der
Kaiser-Dom
34
Speier.

In dem' ein' alten Gotteshaus
An einem schönen Flus,
Da lüthet alle Könige von,
Da hiet die Zauntrau hieser Graf,
Der Schiller, der unüberlegt
Hat freudlich nach den Redenwort' seht,
Weyh't sich von seiner Krone Zier —
Das ist der hohe Dom zu Speier.

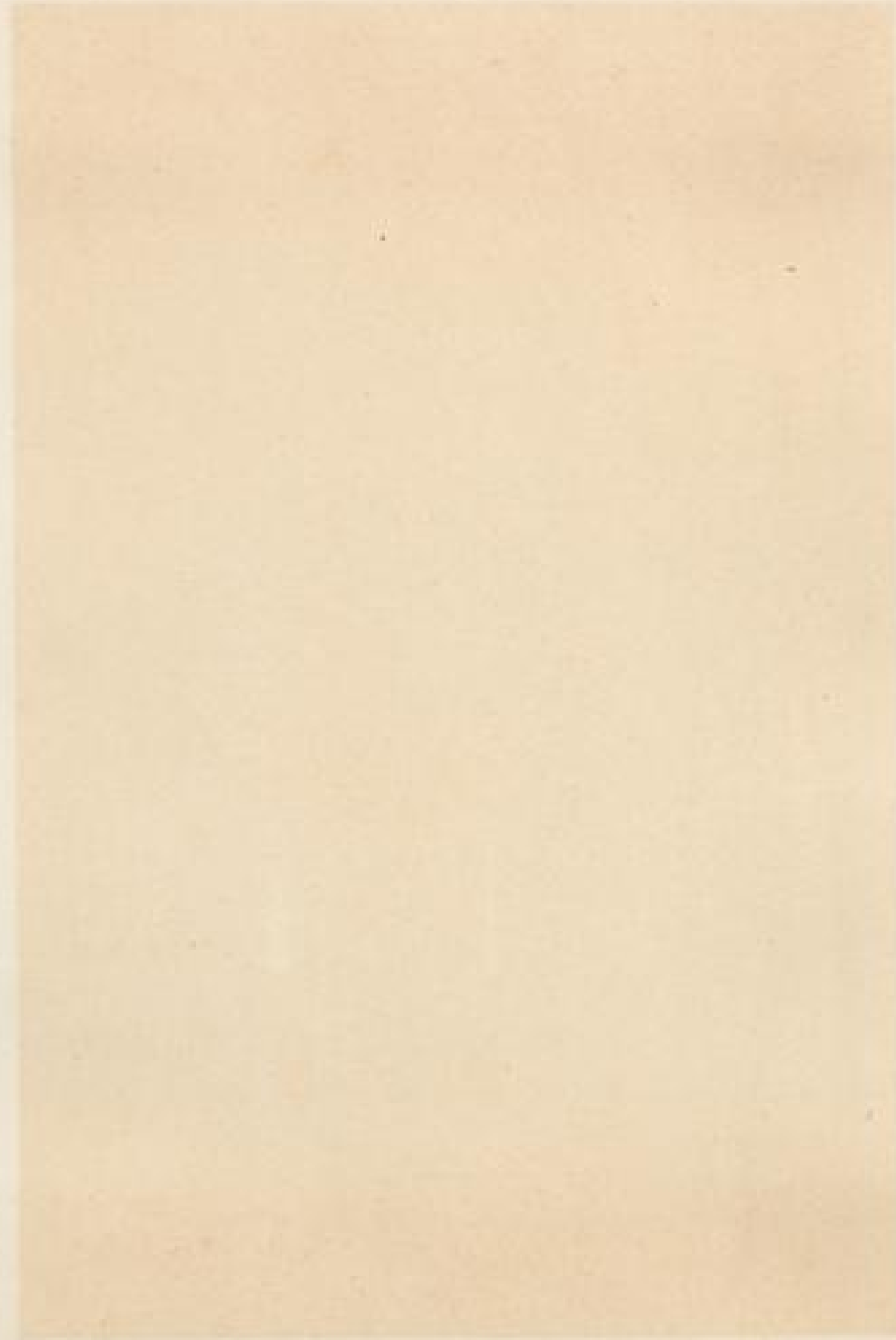
In dem' ein' alten Gotteshaus,
Ein' selts' selts' Haus,
Da hiet die Zauntrau hieser Graf,
Da ruht von langer Arbeit aus,
Die Kaisergräber sind erweh't,
Die Kaisergräber sind erweh't,
Schanden machen die's Gräber,
Die X'ler sag in alle Cifer.

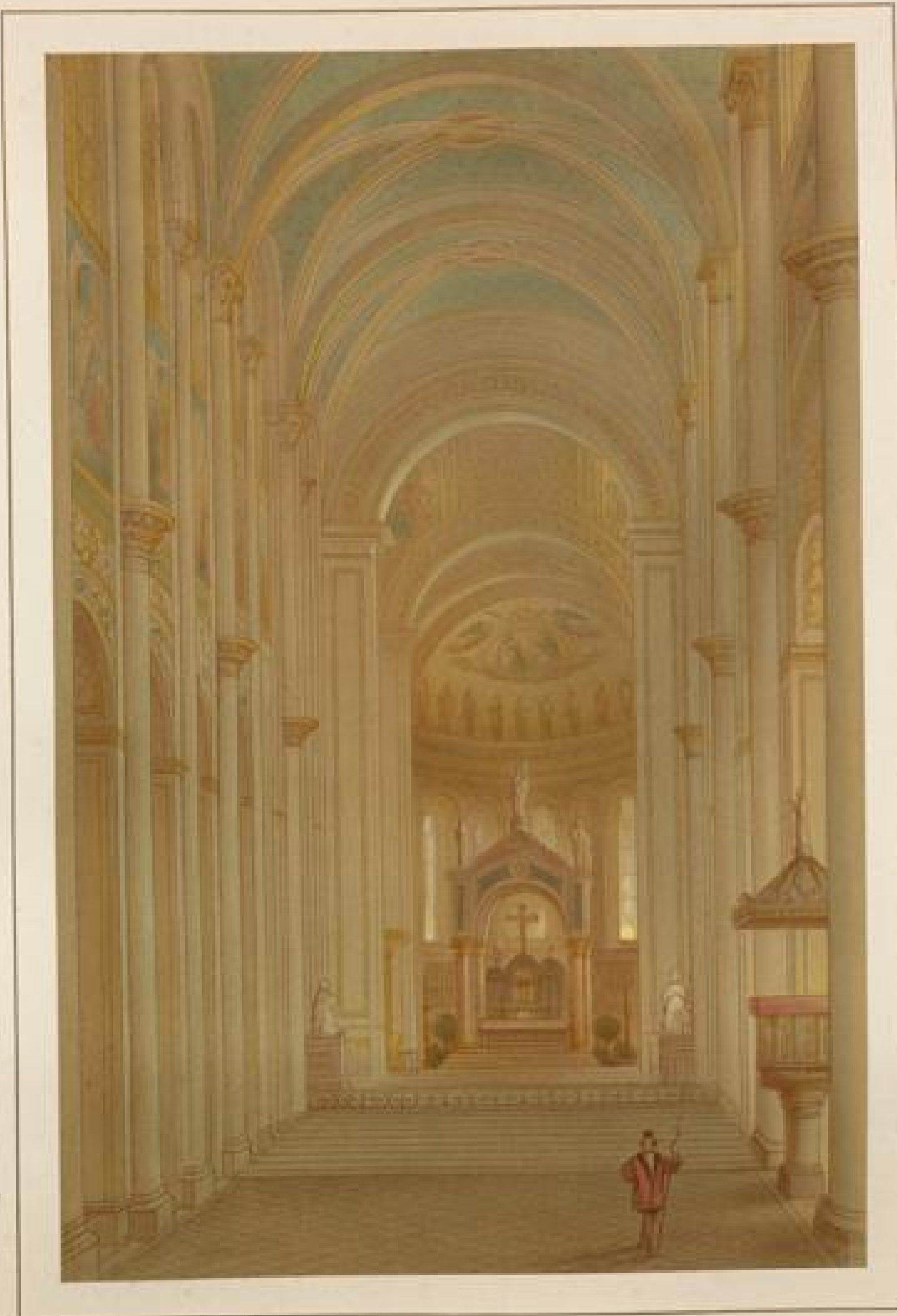


ADOLF VON NASSAU


RUDOLF V. HABSBURG

KAISER CONRAD II. LEGTE DEN GRUNDSTEIN 1030
KAISER HEINRICH IV. VOLLENDETE DEN BAU 1001.





Speter.
(Dritte Ansicht des Domus)



Was ist in
 alten mairn
 wunders vil
 gesit
 Von halden
 labbarren
 von grozer
 kuenheit

WORMS.

Wie blüht der Rosenort?
 Wo wuht die süsse Blüth?
 Ich bin ihr aufzuwart
 In Nym hier bereit.


Die Rosen sind gebrochen
 Vor einem rauhen Wind:
 Der Regen hat zerstoßen
 Des Sigelbuckel.

Der Sigelbuckel ist zerbrochen
 In Wunden blutig roth:
 Du klangst bitter Klagen,
 Du schalt Christenhilben Noth.



Ou Worms will ich mich werden,
 Für Stadt am grünen Stram,
 Du prangt von Reiterknechten
 Der alte heilige Dom.


Nach Mitter nach zur Stunde
 Der stolze Rhein vorbei,
 Der blieh dem Helbenhande,
 Dem Helbenzeiten Iran.


Das von Schönbauer.





DGR. NISS-





LUNGE. NISS-





Worms.

Das Rathaus vor der Zerstörung durch die Franzosen. 1689.



Frankfurt am Main.

MAINZ.



o Mainz! Wie oft hat dich, die Rhein' erblüht und lieh,
 Der Rheingegenden zierlich im Ländchen umhert,
 Das Rheinstädtchen lieblich gar hoch über die Dächer,
 Das über Rhein' sich lieh, und die Welt in die Welt.

Das wir bei Tag von Rheinstadt herüber in die Welt,
 Du hast uns süßes Land die Welt, und die Welt,
 Die Welt, die Welt, die Welt, die Welt, die Welt,
 Die Welt, die Welt, die Welt, die Welt, die Welt.

Die Welt, die Welt, die Welt, die Welt, die Welt,
 Die Welt, die Welt, die Welt, die Welt, die Welt,
 Die Welt, die Welt, die Welt, die Welt, die Welt,
 Die Welt, die Welt, die Welt, die Welt, die Welt.

Bei Rheinstadt Rheinstadt hat die Welt, die Welt,
 Die Welt, die Welt, die Welt, die Welt, die Welt,
 Die Welt, die Welt, die Welt, die Welt, die Welt,
 Die Welt, die Welt, die Welt, die Welt, die Welt.

Die Welt, die Welt, die Welt, die Welt, die Welt,
 Die Welt, die Welt, die Welt, die Welt, die Welt,
 Die Welt, die Welt, die Welt, die Welt, die Welt,
 Die Welt, die Welt, die Welt, die Welt, die Welt.

Die Welt, die Welt, die Welt, die Welt, die Welt,
 Die Welt, die Welt, die Welt, die Welt, die Welt,
 Die Welt, die Welt, die Welt, die Welt, die Welt,
 Die Welt, die Welt, die Welt, die Welt, die Welt.

Das wird bei jeder Tag der Rheinstadt Rheinstadt
 Die Welt, die Welt, die Welt, die Welt, die Welt,
 Die Welt, die Welt, die Welt, die Welt, die Welt,
 Die Welt, die Welt, die Welt, die Welt, die Welt.

Andere Welt



Frauenlob



Ehret die Frauen!



Es werde Licht!







Mary
(Neuer Ansicht des Domes)



WIESBADEN



Si mir gesünder, Du liebster Stadt!
 Gelass den Rhein, aus Bergen steigen,
 Bringst Du Gesundheit und köstlichen Juhes
 Vielten, die krank Dir sich nahen und weil.

Was auch in Sturm der Zeiten tollste,
 Immer noch sprichst köstlich und heile
 Dein, Gesundung herleitende Quelle,
 Die sich sprichst mit Jahrtausenden schon.

Jugendlich frisch, wie Dein Juchts erquickel,
 Hast Du, von Reize der Gesundheit umgeben,
 Seit die Stille zu Stadt Dich erhaben,
 Alles und Neues harmonisch vereint.

Hast denn hier Alles das Juhes vereint,
 Freundlicher Ort in den reichsten Gärten,
 Nicht auch die Kunst, Dich auch schöner zu bilden,
 Jede des Gastes, denn wir gesünder!

Heinrich Heine





Wiesbaden.



RHEINGENUSS

Am Rhein, am grünen Rhein, so ist es
 mild die Luft;
 Die Weinberge liegen so gold'ner Aehren
 pracht.
 Und an den Ufern wandeln die hohen
 Schützen der
 Mit Schwerd und Degenmantel, die Ehren
 von Weib' ihnen.
 Das ist der Ort, der Weine, der mit so
 wall'ger Lust
 Nur einen hauchet Schenke gebricht im
 trübsten Saft.
 Wie ist heraufgetragen zu Lande aus der
 Welt
 Und liegt über Weine und altherb
 raust.

Der Weinstock, der fackelt der Aehren im
 Walle Lust
 Und hat eine gold'ne Schürze mit über
 den grünen Rhein.
 Der Weine geht hundert und hundert
 langen Saft,
 Und liegt über dem Rhein die Weine
 so loben Sie.
 Dasen heißt er Wein nach Aehren und
 Mühl
 in seiner Welt,
 Die ihn im neuen Jahre reucht der
 Aehren
 Saft.
 Wie aber füllt die Weine und trinken im
 goldenen Saft
 Und trübten Geliebten und heilige
 Geliebten.

ZUM ANDENKEN
 1870-1871







Niederwald
Sicht vom jüblichen National-Denkmal aus

KLUGHEIT

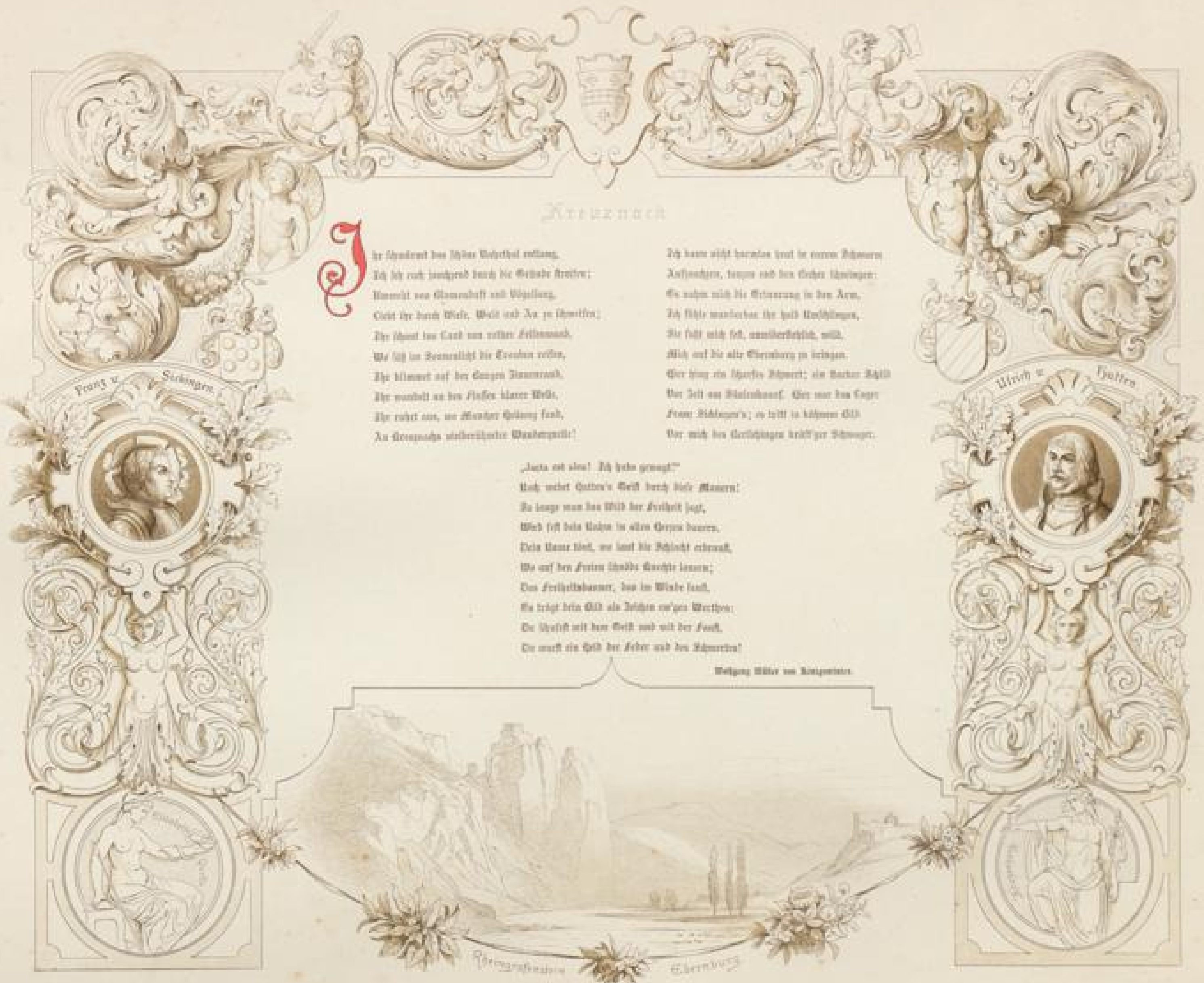
I

Er spendet des Himmels Güter allzumal,
Er ist reich und reichlich auch die Götter allzumal:
Wann er von Göttern und Menschen,
Gibt er auch die Welt und die in Göttern;
Er ist der Welt von aller Welt,
Weil er im Sonnenlicht die Erden allzumal,
Er ist der Welt der Götter allzumal,
Er ist der Welt der Götter allzumal,
Er ist der Welt der Götter allzumal,
An Göttern und Menschen allzumal!

Er hat nicht baron hat in seinen Göttern
Aufgehört, auch und des Götter allzumal:
Er hat nicht die Welt in den Arm,
Er hat nicht die Welt in den Arm,
Er hat nicht die Welt in den Arm,
Er hat nicht die Welt in den Arm,
Er hat nicht die Welt in den Arm,
Er hat nicht die Welt in den Arm,
Er hat nicht die Welt in den Arm,
Er hat nicht die Welt in den Arm,
Er hat nicht die Welt in den Arm,
Er hat nicht die Welt in den Arm,

„Jura est alia! Ich habe gesagt!“
Und nicht Gottes Welt auch die Götter!
So lang man die Welt der Götter sagt,
Wird ist die Welt in allen Göttern,
Denn das ist, was die Welt allzumal,
Weil auf der Erde die Welt allzumal,
Das ist die Welt der Götter allzumal,
So lang man die Welt der Götter sagt,
Denn das ist, was die Welt allzumal,
Weil auf der Erde die Welt allzumal,
Das ist die Welt der Götter allzumal,

Wolfgang Müller von Königstein







Kreuznach.


 An Rhein am Rhein zu wachen unser Leben zu
 liegt bei der Rhein, gelaget bei der Rhein!

Rhein weinfied



 erklingt mit Lieb den Loben, unser Loben
 Hab trinkt ihn süßlich sein!
 Zu ganz Weinlein, ihr Herren Loben,
 Ich hab ein Wein nicht mehr!

Er kommt nicht her aus Bayern, noch aus Polen,
 Noch aus dem Fremdenland ist er.
 Da mag Recht sein, der Ritter, Wein ich haben,
 Wie haben ihn zu nicht.

Ihn bringt das Vaterland aus seiner Jule;
 Wie sehr er auch so gut!
 Wie sehr er auch so viel und so viele
 Lieb hab und Kraft und Muth!

Am Rhein, am Rhein zu wachen unser Leben,
 Gelaget bei der Rhein!
 Da wachen sie am Rhein ihn und geben
 Von ihnen Caberlein.

So trinkt ihn denn und laßt uns alle Weye
 Von fremd und süßlich sein!
 Hab wüßten wir, wo Romank frantzog läge,
 Wie gütten ihn den Wein.

Herrn Dichter


 PFALZ


 RHEINWEIN


 GUTENFELS





Bacharach.



Graß die Romantik!



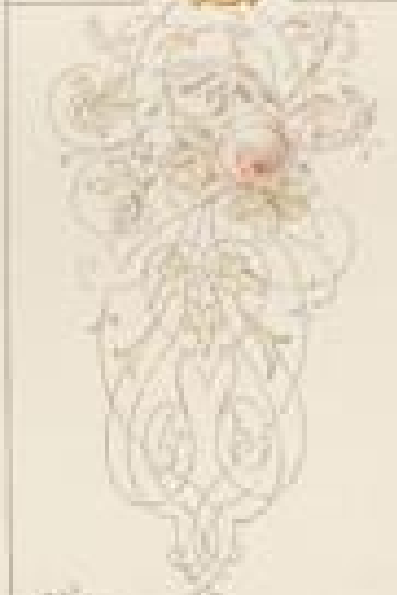
ruf die Romantik! — Was die prächtig ist!
 Mit ihren stolzen Maerthornen Säulen,
 Mit ihren Eichen maerthornschönen Wäldern,
 Mit ihren Bächen, so lieblich und so süß,
 Wie trüß es kühnlich seinen Geist von ihnen!
 Graß die Romantik! Erkennst du dich die
 In diesen lieblichen Landschaften an Wäldern!

Dort — ach, in Kirchen, wo des Schreiers her,
 Dort ist die Stille, wo jeder Seele innert:
 In den Kirchen mit prächtigen Fenstern,
 In den Kirchen hat's die am Acker
 Und nicht mit Wäldern lieblich die umkleinert;
 In diesen Schatteln ruhig heiliger Ruh
 Sucht die Freiheit seinen Schreier zu.

O du weißt du auch! In schlichten Romanen
 Gleich zu sich zu dem die bewaldeten Höhen.
 Es hat gelüftet sich die Mäntelchen,
 Ja, und die Klänge der heiligen Zeit;
 Sie wählten gern die gute und die weisliche:
 In kleinen Geschichten, nicht und groß,
 Giebt sie dich starr, wunderlicher Frau!

Hat sie nicht die, die dich mit Ruh
 Hat trank'nen Säulen des Volkes Geistes kennen;
 Die Kultur dich dich auf den Felsen hat,
 Die hat den Felsen der Felsen lieblich,
 Achten, Gedenken seinen Tagen Erbaueten.
 Die Weisung giebt, ihren Spruch der Felsen,
 Hat sie die Mäntelchen der Wälder her.

Antonia Jürgens



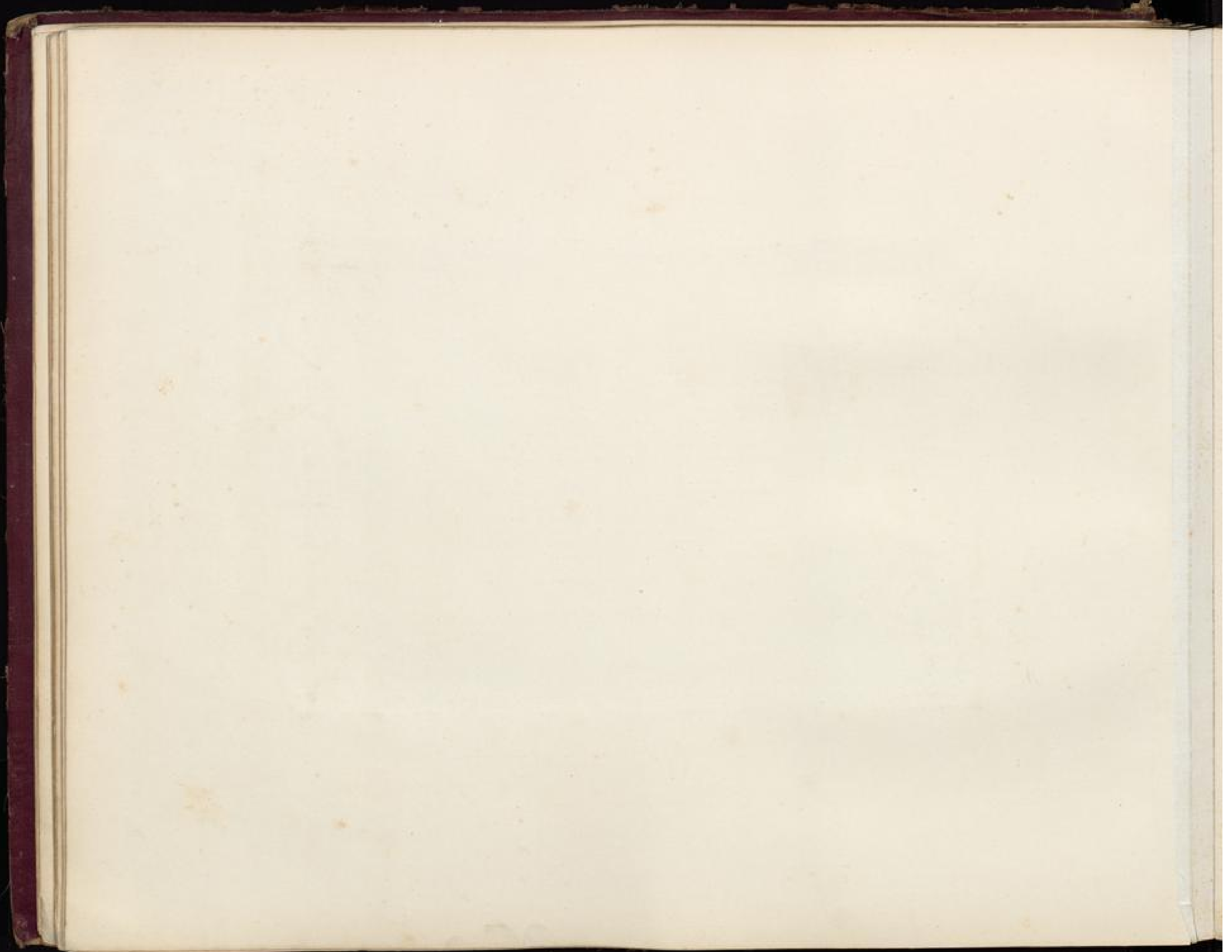
KREUZGANG IN OBERWESSEL.







Oberwesel.



Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin?

 Ein Märchen aus alten Zeiten, das kommt mir nicht aus dem Sinn.

In der im Land des Rheines
 So rauh die Sommerzeit!
 Schon dunkelt blauer Scheiter
 Die Straube weit und breit;
 Im Licht des Mond sich gelber,
 Der Kranich zieht dahin;
 Mit jäh ich, weil ich selber
 Die Wanderzeit bin.

Kehre mal, aus Wellenbüchsen
 Heranach, mein Jacht Meer!
 Das war ein schönes Weibchen
 In deinem Schwanen Heer.
 Wie alt im Thal der Gabel
 Wird mir die Jung' Kessig,
 Wenn die kristallne Spitze
 Der Wasserley erklingt!

Kehre mal, im Jäh der Jahre
 In welcher Straube Scheitell!
 Hoch lüth in meinem Oger
 Gedüngelt dein Klagehall;
 Er rief mir luf im Fluß
 Die blauen Jage nach
 Von Bergen, das die Rhein
 Mit ihrer Klagezeit brach.

Kehre mal, ihr sonnigen Keller,
 Mein Bithenach, so traut,
 Wo ein Jacht Kessig Fieder
 Voll Wein der Himmel blaut;
 Und Kessig soll runder Jagen,
 Und Kessig grün aus Wein;
 Ich dank es aus Kessig
 Kessig auch weil aus Rhein.

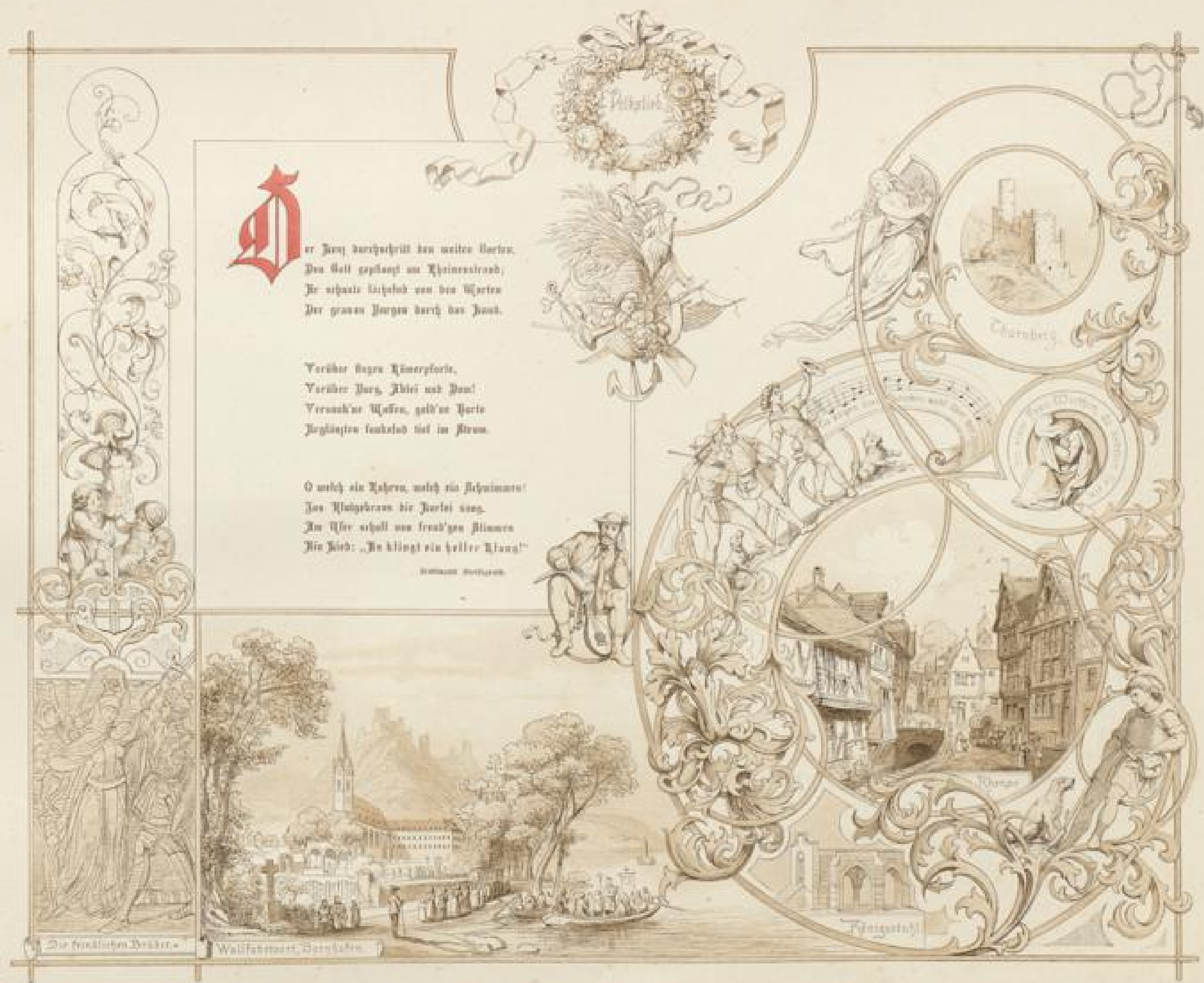
Gedicht von...

St. Goar





Loreley.



D

er Herz durchschritt den weiten Oertern,
 Den Welt umflangt am Rheinestrand;
 Er schaute lieblich aus den Werten
 Der ganzen Burg zu durch das Land.

Vorüber lag die Künigsfurt,
 Vorüber Burg, Adel und Bau!
 Versank'ne Wälder, gold'ne Furt
 Beglänzte lachend tief im Fluß.

O wach die Kehlen, wach die Schreiner!
 Im Klängebraun die Furtel sang.
 Im Fluß schall von laub'gen Bäumen
 Die Lied: „Es klingt ein heller Klang!“

Waldenmarkt

Die Königsfurt

Waldenmarkt, Gumbach

Wittenberg





Wuppertal



Gefegnet
für die Rheinländer

Es klingt ein helles Klang,
 Ein süßes heuliches Wort
 In jedem Geklagung
 Der heulichen Männer laut:
 Wie alter Klang heulgeboren,
 Dem jeder heuliche Gey geliebtem —
 Wie all sein Name widerkehret,
 Man hat ihn nie genug gehört.



Stolzensfels

Dann ist der heuliche Klang,
 Ein heuliches, reich heulich,
 Des' Name ist ein nie
 Die treue Seele ist.
 Es ruget sich in allen Geyen
 Wie widerkehret die Gey von Rheinwegen,
 Wenn man den heuliche Gey heulich
 Von Rhein, dem heulichen heulich.



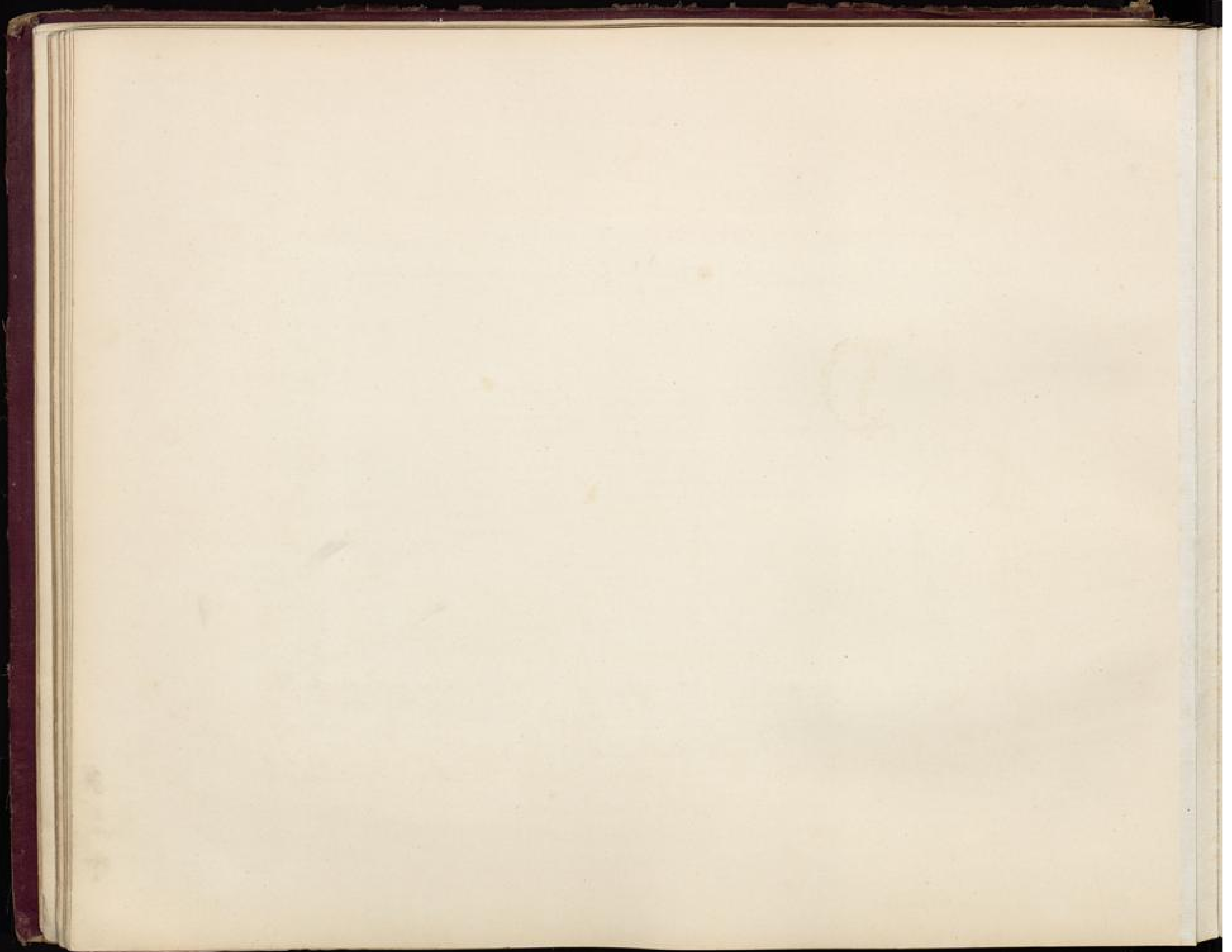
Vom Fels



zum Meer



Stolzenfels.



EMS



In liebem Morgenroth
 Weilt ich froh und thau,
 Hab mich in der Stille
 Dem wunderbaren Gott.

O Christ, o Gnad,
 Wie lieb, wie auch thau,
 Wenn ich auf deiner Höhe
 Die süßen Weiber thau.

O Gott, ich mag die Feinde,
 Gedenke will ich hier,
 Die süßen Weiber thau
 Erfüllen mich bei dir.

Der Erde Reich' ich nicht,
 Du quillst so reich und warm,
 Du leuchtest für die Sünder
 In süßen Gnad.

Was bricht von Jenseits her?
 Was köhlt an meinem Strand?
 Was weilt in süßen Gnad?
 Der süßen Gnad Gnad.

Hat sich der Leib verlohren
 In süßen Gnad,
 Den Waffer will ich trinken,
 Das reichlich thau.

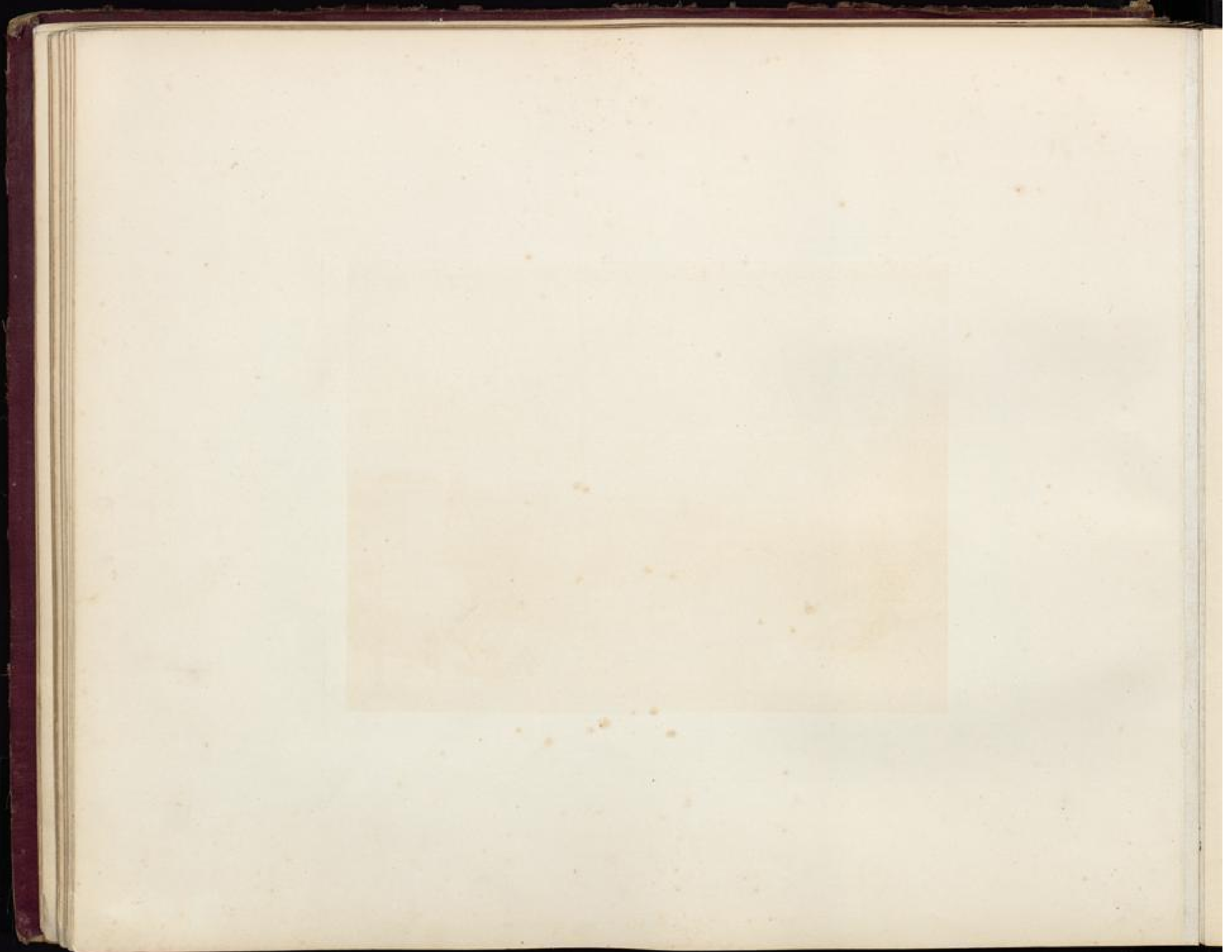
Der süßen Gnad.



HYGIEA

Nidderlathmattin

Durg Lathmattin





Bad Emmerich





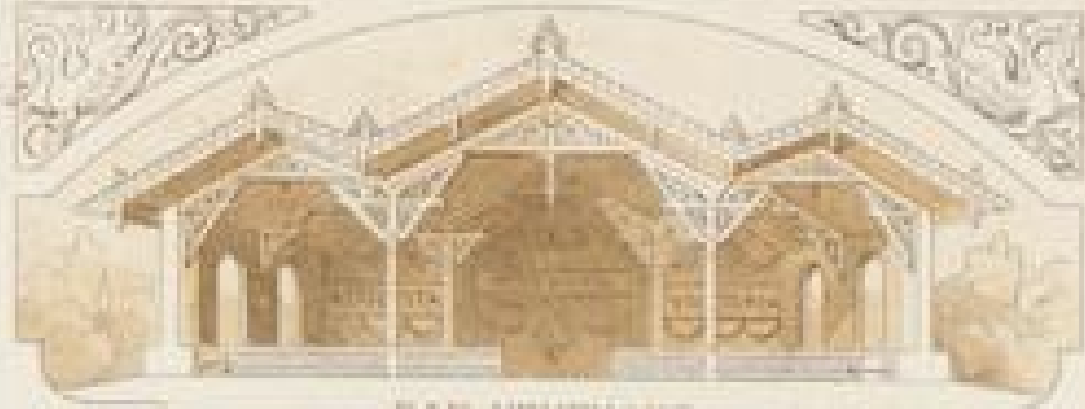




Koblenz.



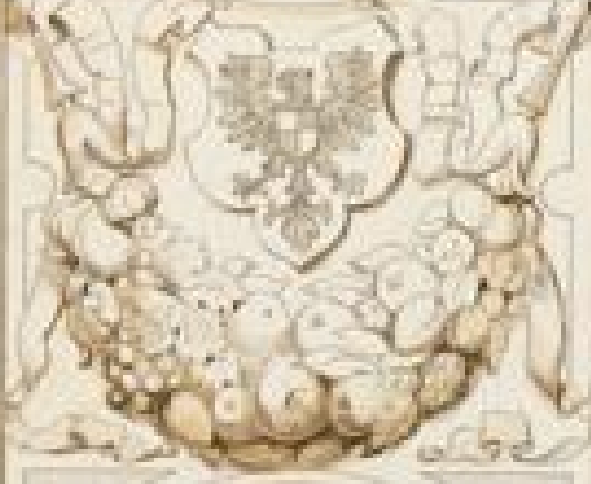
HAMMERSTEIN



BAD NEUENAHN



ANGERMÜNCH



AHRWEILER



AHRNEEK



Ich grüß' ich, der bester, grüngebürgt' Ahrn,
 Nach Schlösser und Dörfer und Städte und Dorn,
 Nach goldnen Fonten in schwellenden Bach,
 Dich Ahrgebirge in sonnigen Strahl,
 Nach Wälder und Schloßern, dich Ahrgegendlein,
 Wo ich bin, wo ich geh, mein Herz ist an Rhein!

Dich grüß' ich, o Jochen, mit schoner Juch,
 Dein Nichte, kein Wein, kein Guss die Juch!
 Dich grüß' ich, o Ahrnen, o mark'nen Genschicht,
 Die Krause so wunnig, die Wässer so reich!
 Du's Ahrnen, du's Jochen, o wäg' es gütlich:
 Wo ich bin, wo ich geh, mein Herz ist an Rhein!

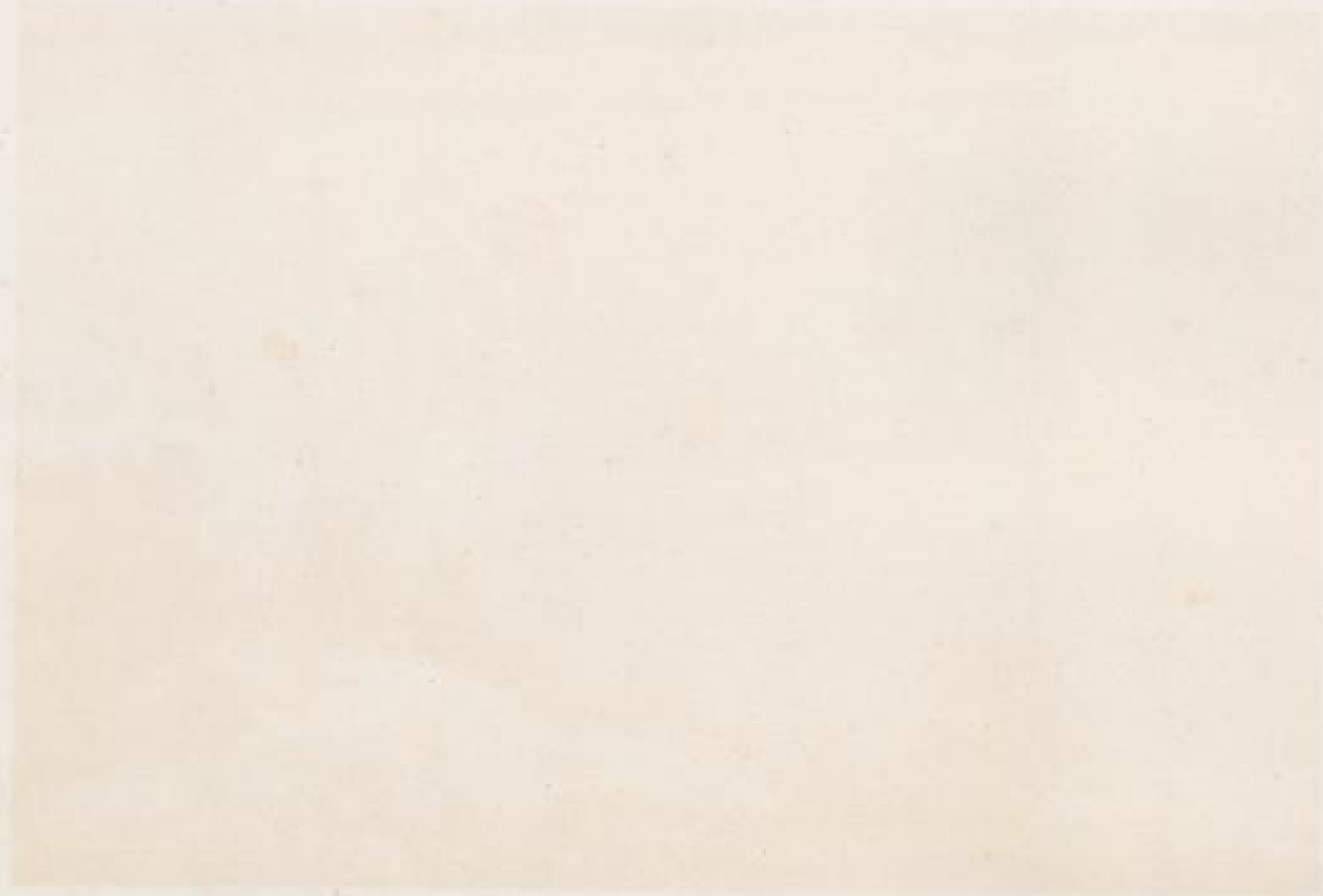
Mein Herz ist an Rhein, in heimischen Land!
 Mein Herz ist an Rhein, wo die Wälder so stund,
 Wo die Jugend wir liegt, wo die Krause so wunnig,
 Wo die Jucheln mein danket mit wunnigen Wägen!
 O wäg' es immer dinsten wir sein!
 Wo ich bin, wo ich geh, mein Herz ist an Rhein!

Wolfgang Müller von Klingenstein



AHRTHAL







Apollinariskirche
(Remagen)



D

er Sommerabend lagst du im Saal
 Mit dem hellen Sommerabend-Staue;
 Ich sah auf Wolken aus Felsern,
 Das Mauerwerk steht aus der Steine Saue;
 Dort unten ruht der Fluß, hier steht der Strom —
 Die Frau' und Anwalt hängen. — Zwei Herren sitzen
 Quälernd in der Höhe weihen Geseh.
 O hoch! in Schlacht in Cob, in Jagd in Wonn!
 Die letzten ich entsagen allen Grund.
 So ist die Mähr von Ritter und der Kunst.

Die Heidenburg steht im Dämon Saal,
 Die hohen, schiefen, mächtigen Säulen!
 Die wohnt der Strom und immerfort im Fluß,
 O Draufsteig im Blick von Felsern,
 Die Wolkenburg schwebt'wie Regal ragt
 Mit hohen Giebel aus grünen Grasgrößen,
 Der Stromberg, drauf ein Kirchturm steht rot,
 Dahin ich zur Stelle; die Frauen sitzen
 Der Anwalt, der das Gesetz am höchsten sagt;
 Die Clarenburg steht hoch und weithin.

Wolfgang Müller von Ahrensberg.







Siebengebirge



Bonn

Bonn — der Abendfrische
 Kay über'm alten Zoll —
 Da war's, wo hoch zum Cliche
 Das Kay mir überhmalt:
 Da steht in Kay gegossen
 Der Mann von deutscher Art,
 Der deutschen Staatsgenossen
 Getrauer Chakarak.

Ihn haben wir, den Alten,
 Der stets so fern gewohnt,
 In Cliche werth gehalten
 Als unser Vaters Aecht.
 Und daß er nicht entbehren
 Des Dankes zu guter Zeit,
 Hat ihm dies Bild der Ehre
 Das deutsche Volk gesetzt.

Da steht der Mann in Eisen
 Und hält die Wacht am Rhein,
 Darüber steht er zeilen
 Sein Volk im Waffenschrein:
 Er hebt die Hand zum Segen:
 Gott hüt' die Hand im Brand
 Des Krieges allerwegen,
 Mein deutsches Vaterland!

Erwähnt in Bonn



NIEBUHR.

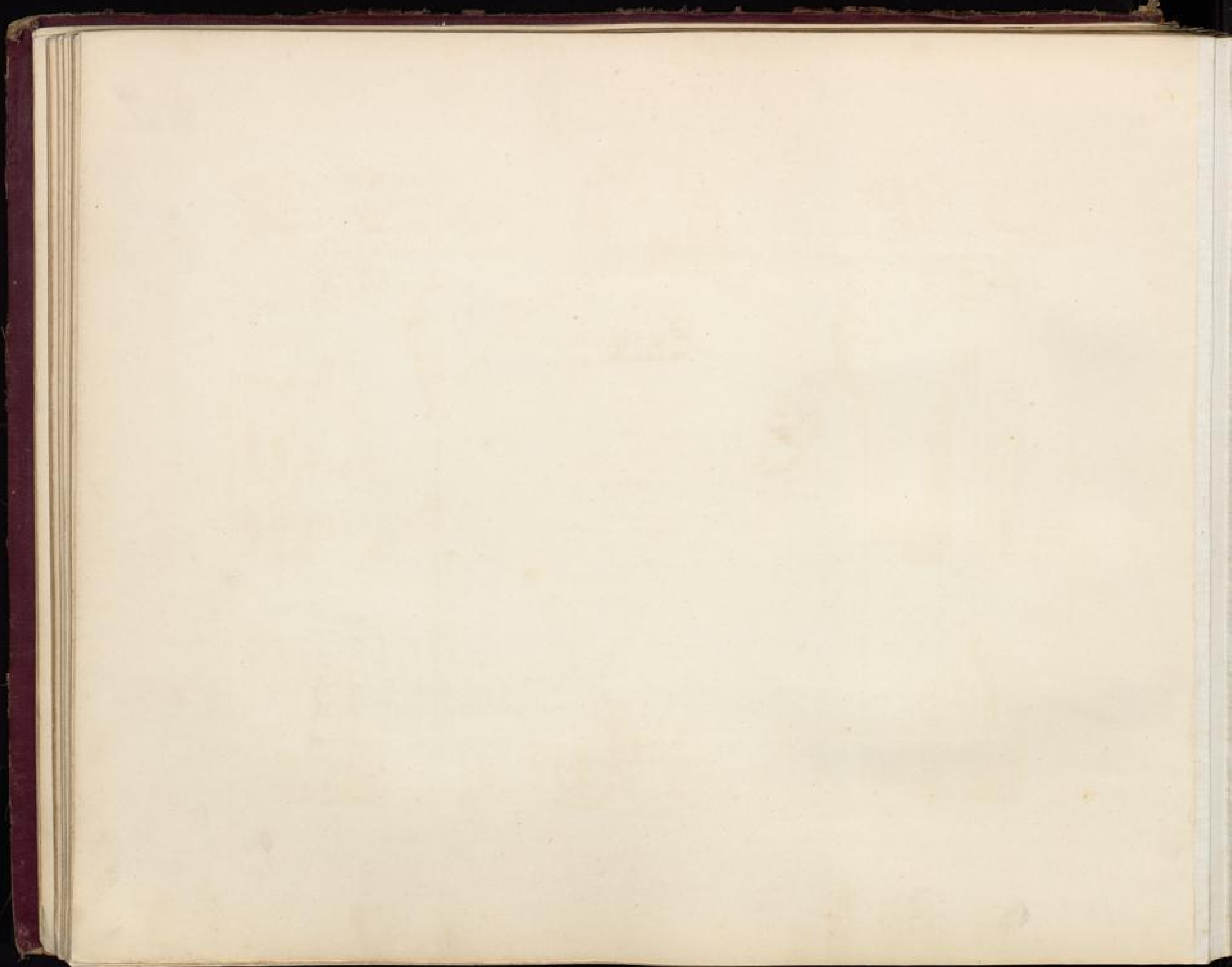
SCHLEGEL.

DER ALTE ZOLL





Bonn.





Köln.

Wolle Stadt, ich grüße dich mit Lust,
 Mit heiliger Kirchen, Thürmen, Bäumen, Gärten!
 Dich schenket du in des Strandes blauer Brust,
 Du spiegelst dich so prächtig selbsthimmelt.
 Wie stund den Reth, aus dem kein Feind geboren;
 Du bruchst und heiser reißest allen Feind,
 In der er nach Jahrhunderten hingestrecktet,
 Der Priester Hölle und der Bürger Recht,
 Der Kaiser, deren Hof die Sage hebet,
 Der Ghiblin, die nicht klagen, so lang Geschichte lebet.

Wolfgang Müller von Königsmann



ST. URSDIA



COLONIA AGRIPPINA

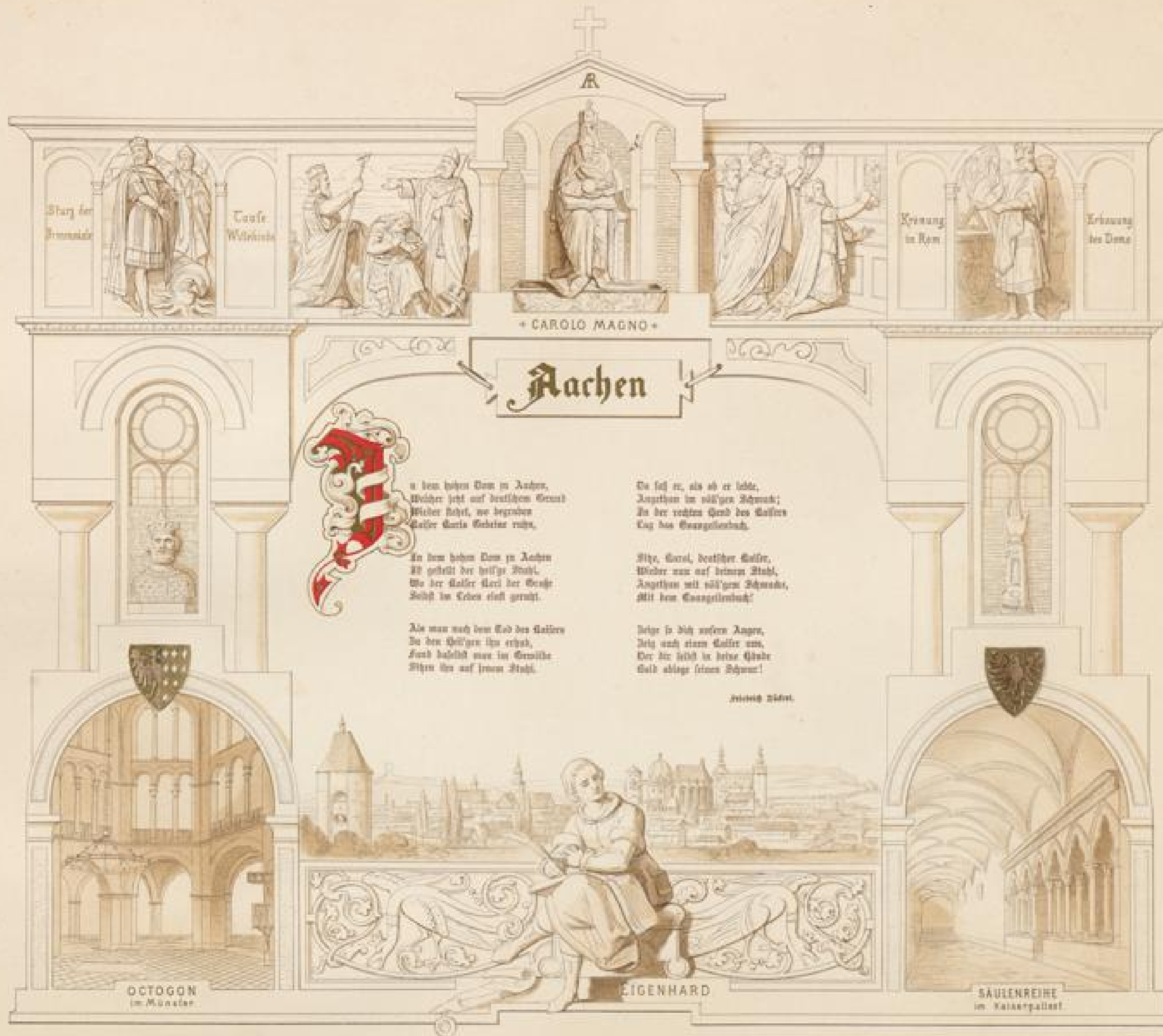


ST. GERGON





Köln







Aachen
[Der Kaiserstuhl]

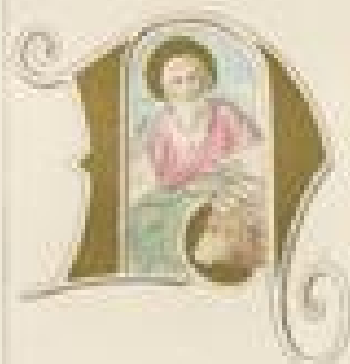


Düsseldorf



Zur Jubelfeier des „Malheuten“

am 4. u. 5. Juli 1872



ach Demutfert! Das Kerkerl fert!
 Fort Hinfel und Helette!
 Wie hau'n den Freudentempel dort
 An allbekannter Stätte.
 Was laßt uns flugs die Fellen all'
 Das vollen Stützen Kreiden!
 Zu Weh die Jungt Nachtigall
 Sang' an vor Kuh zu pfeifen!

O Mayer Grotte, läßt du
 Stolz in dem Paradiese
 Sei uns, und läßt dem Erden zu
 Zu Huch' und auf der Weite.
 Du läßt' wie dich mit Muth und Kraft
 Das vollen Wägen haben:
 Du sprichst: „Sucht' Euch' Kämpferheit
 Versteht die Hand, zu leben!“ —



In Weimar in der Fürstengraff
 Sagt sich ein Dichter laise:
 „Mir ist, als käme durch die Luft
 Gefchwommen eine Welle,
 Es rührte sich, so wunderbar!
 Das juckt mir bis zum Herke!
 Mir ist zu Muth, wie's stach mir war
 In Freud' Jakob's Puche!“

Malheuten, lieber Zehler!
 Nicht kann er zu dir treten
 Und belagen dich und Glöckchen her,
 Der König der Porten.
 Die Erer laub' aus seiner Hand,
 Entschleht hat ihn die Wache.
 Du seilt zu dir als Gestaltent
 Ein Ringmaul aus dem Felke.

aus Strömen



CORNELIUS DIKHMAL

Die Kunst ist es gelber
 Die Kunst ist es gelber
 Man läßt sie
 Die Kunst ist es gelber
 Nach Wehler nur gelber
 Drum ist es nur gelber



GOETHE
 JACOBI
 HEINE
 IRMERHANN
 SCHADOW





Düsseldorf.
(M. K. 1790.)





Cleve.

W

Ich auf der Burg zu Cleve ist mein Stamm,
 Die Burg hinter mir, vor mir die Rhede! —
 Ich hab' von hohen Schanzentürmen im Land
 Weit und zu weit in die Dämmerung hin;
 In jeder hat die heiligen Mäcker hier,
 Ich grüße sie geduldet zum letzten Mal.
 Doch einmal liegt in ihrer weiten Ferne
 Die hohe Heimat vor den trübsten Blicken,
 Das Schicksal der Heimat brüderlich die Pforten,
 An' Weib, Wasser glüht, mich zu erlösen!

Es thut mir mit hellem Licht im Ohr
 Das Schimmerwetter wunderbare Kunde,
 Sie flüchtet möglich, nicht und hoch hervor
 Ueber aus des Ufers mächtigen Mauern.
 Ich hab' ermahnt und im besten Rath,
 Als hätte dort der Geist der Kaiserin
 Mit ihrem Rath, geliebt von heil'gen Geist,
 Als die ich über des Königs König thronen.
 Mit ihm, es wüßte im hellen Sonnenlicht
 Von hohen Ehren das Land der Engländer stehen.

Aufwacht den Fluß erheit ich Xanten kein,
 Das lachend singende seine Geliebte.
 Wie hoch erhebt sich sein gelbes Felsenturm,
 Das' über uns hat die für die großen Wege
 Mit Kraft gestützt. Mit seinen Felsen Wänden
 Mit hoch die Erde über hohen Berg
 Im Mächtigkeits, in Schichten hoch und tief,
 Im Schicksal zu Werra, im Volkesgeiste.
 Das junge Leben ist ich will vergeblich
 Vor Augen der, der Schicksal, Schicksalgeister.

Otto der Dritte! Dein süßes Gesicht
 Gut und ein Gesicht wie in den Welt getragen;
 Der Fingerringe will den höchsten Blick
 Auf Cleve's Mauern Großstadter zeigen.
 Sie haben bald ich auf der Tages Gema,
 Auf seiner Art, am Reich, in heiliger Gema. —
 So lachend, den er geist, der heilige Geist
 Das Geist und einmal mit den höchsten Geistes:
 Gelächter, Sage, Witz, Weis, An'
 Umkleiden ihn. Wer will kein Aelch geist?
Geistige Bilder von Königsmann.





Clerv.





o den Rhein, an den Rhein, geh nicht an den Rhein,
 Mein Sohn, ich will dir gut
 Du gehst dir das Leben zu lieblich ein,
 Du bleibst dir zu frohlich an Rhein.

Siehst die Mädchen so frohlich und die Männer so froh,
 Wie wer es ein solch Gedicht
 Gleich hat es mit glühender Seele dabei,
 So kühn es dich billig und recht.

Hast zu Schiff, wie grünen die Bäume so schön
 Hast du dich mit dem eignen Sinn
 An den Bergen, wie kühnlich du zu schwebelst den Rhein
 Hast bleibst dich in den Strom.

Hast im Strom, du lauchst die Hir von dem Grund,
 Hast hast du die Kühle geschmeckt,
 Hast grüest dich die Kühle mit blühendem Mund,
 Mein Sohn, so ist es geschick.

Dich besüßet der Saft, dich besüßet der Saft,
 Entzückst hast dich und Gram
 Hast siegst du nur immer: An Rhein! an Rhein!
 Hast siegst nicht wieder nach dem.

Karl Schmid



ENDE

